

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 45

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Helvetias Monatsbesen.



Allwo nur du feuchtschimmernd gethron,
Juchheis, du fröhlicher Sauermond —
Da fülltest du wieder Berg und Thal
Mit lustigen Menschen ohne Zahl!

awohl, freue sich wer kann! Kinder, in diesen mehr trüben Zeiten als lustigen. Und der Segen der Frau Sauerluna kommt selten über ganz unwürd'ge Tröpfe — wer sich gar absichtlich ihrem Lichtkreis entzieht, das muss schon ein höllenverdammter Sauerkopf sein! Wie die himmlische Luna die Meerestslut schafft, so die Sauerluna die Gemüterslut — juhe! und wird's auch manchmal Sturm- und Springslut, die über den Strang haut — schön ist's doch! Ich möchte blos wissen, warum Ihr im Sauermond nichts in Politik macht, Kinder? Nirgends „tagt“ etwas — oder ja so: „tagen“ kann ja eigentlich nichts, weil Sauerluna natürlich nur nachts regiert und also der ganze Sauermond eine lange politische Nacht ist ... Om hm, ist wirklich Eure Politik so „ganz“ nüchtern geworden, daß keine Gemüterslut mehr an sie kommen darf? Hat man in „höheren“ Regionen etwa Abneigung, sich von Idealen „berauschen“ zu lassen — o, o, nehmen wir uns da ein abhörsprechendes Beispiel an unseren Herrn Nachbarn jenseits des Rheins: das waren seinerzeit auch ganz andere Kerls, als sie „immer noch eins“ tranken! Beim Hagel — thut Wolf, Sauer in Eure politischen Schläuche, Kinder, Ihr habt's wirklich einmal wieder nötig! Habt da an „Sozialpolitik“, „Schulpolitik“, „Bankfrage“, „Wasserkräftigung“, u. s. w. recht alte „Jahrgänge“ drin — so „ehrwürdigale“, daß sie schier ansangen, die Schläuche selber, heißt die Parteien zu zerfressen ... Es gibt da Leute, die sitzen so fest und steif auf dem Alten, wie die Weinbauern fast auf ihrem alten Wein! Nun ja und dann fehlt's überhaupt an neuen Schläuchen — wie den Weinbauern an einer wirtschaftlichen Vereinigung, durch die sie ihren Reichtum auch als Reichtum vermerten und absezten könnten. Aber ja eben, die „Vereinigung“, dieser moderne Moseszauberstab, der rauschendes Wasser aus Felsen schlägt, der will den Starrköpfigen und Eigennützigen nie in den Kopf — er sieht ihnen genau noch wie einst dem Moses nach einer ringelnden Schlange, der Schlange der Zwietracht aus! Wohl — man braucht nur einen „Verein“ zu bilden und die Streiterei geht los! Aber — nur wie einst der Geist dem Moses befahl: recht fest zugesetzt — und es ist ein mächtiger Stab! Der feste zielbewußte Wille, das Zweckwollen kann wohl auch in einem Verein Wunder wirken — das

zeigt die starke „Vereinigung“ der Sozi! Und wenn jetzt die Weinbauern von Händlern so bedrückt werden wie die Juden von den Egyptern, und ihren guten Wein nirgends rein und selten so billig wiederfinden, als sie ihn doch bauen und verkaufen, so — fehlt ihnen eben nur der Stab, die Vereinigung! Oder sollte ihnen schon der große Geist fehlen? der Gott, der stets aus dem Buch der Not spricht? Ach — dann sollten sie doch mal zunächst selber recht viel Sauer trinken, Initiative, dann wird schon der „Geist“ erscheinen ...

Nicht um alte vermodernde Ideale soll man sich mehr mühen — begeistern kann sich so wie so kein Mensch mehr an ihnen — um Schlachtenruhm, Nationalität und Goldprozentum, sondern um Wirtschafts-Ideale: erleichtertes und vermehrtes Produzieren, einfaches und gerechtes Urteilen (Handel) und dadurch auch ein billiges und reichliches Konsumieren! Heutzutage können sich doch wirklich nur im pfaffendummen Österreich oder im türkischen Wirtschafts-Orient Menschen um ihre „Sprache“ prügeln, oder sich „nationalistische“, schwanzgehauchte Franzosen mit blut- und eisenproigen, weil sonst von der Wlich strommer Denkungsart verweichlichten Deutschen kitzbalgen — ein fortgeschritten Staatsbürger aber, wie der Schweizer doch ist, sollte wissen, was eigentlich die alten hellen Hellenen schon wußten: nur im möglichst allgemeinen Glück liegt auch Wohlfahrt, Stärke und Größe des Staates! Segen wir den Königen und Kaisern und Unterthanen, den schwelgenden Commerzienräten und Millionären und Milliardären und elenden Massen von Arbeitslslaven, fürs dem Neben- und Untermenüthum draußen in den Niederungen — ein freies, gleiches und brüderliches Menschthum entgegen! Verbinden wir alle guten hohen Eigenschaften unserer Ahnen: den tiefen Sinn der India, als sie vom Himalaya stiegen, die Schönheitsdurftige Seele der Griechen im sonnig-heitern Hellas, die Gerechtigkeitsliebe der Römer und den Freiheitsdurft der Mauren — und wir wollen unsere starken Päähle in den See der Weltwirtschaft treiben, daß keine „wilden Tiere“ uns schaden können! Und kommen auch „Lebervölle“ und „Tyrannenjüge“ auf wirtschaftlichem Gebiet, dann

Hurrah, zur Schlacht auf dem Wirtschaftsfelde
Erneuert die Eidgenossenschaft!
Daz wieder die künftige Zeit vermelde
Wie „Allen voran“ einst des Bergsohns Kraft!

Die Kaiserin Vittoria, o weh,
Sie trank in leichten Zeiten zu viel Thee;
Jetzt fühlt sie doch am Ende selbst: „Es thut
Ein solcher Trunk dem Magen gar nicht gut!“
Da haben wir's — gottlob — sie bringt damit
Das Abstinenzeng in Mifkredit.

Politische Astronomie.

„Sehen denn die Potsdamer auch etwas durch die gemausten — äh „fortgeföhnten“ chinesischen astronomischen Instrumente — wohl nur die Sterne erster Ordnung?“

„Weiß nicht — aber das ist sicher, daß Bölow, sobald der Reichstag sich der Sache annehmen wird, dadurch eine moralische Schlappe „erster Ordnung“ befehlen wird!“ — — —

Der allerschönste Heldenbart, die reichste Künstlermähne,
Den Wert im Feuer offenbart und riecht wie Kuhhornspähne.
Drum such' in Anderm Deine Kraft, in dem nicht, was der Coiffeur schafft.

Explodiertes Gas!

Der Gemeindrat in St. Gallen kann den Frauen nicht gefallen
Denn er legt sich — bitte — sag in: Was? Ist's die Möglichkeit? in's — Gas!
Und er will es wirklich wagen mit den Preisen aufzuschlagen;
Jede Mutter jammert: „Was ist das? Man verteurt uns das Gas!“
Uns're Männer, die da lächeln, gar nicht ernstlich widersäheln,
Denken mehr an Kurzweil, Jäh und Glas, und wir kochen doch mit Gas
Will der Mann sich nicht d'rüm kümmern, soll er halb verhungert mimmern.
Du mein Lieber beiße hübsch ins Gras, viel zu kostbar ist das Gas.
Fest bei allen Gasflaschen wollen wir zusammen schwören,
Spielen Grätlisbund bei der Frau Gas; „wohlfelb bleiben soll das Gas.“
Frauen sind die Weltbegütinger; hoch erhoben die drei Finger!
Und der Stadtrat stecke dann die Nas weiter nicht in's liebe Gas!
Der Gemeind'rat wird es fühlen, kommt die Zeit ihn wegzuspülen,
Stürzt er aus dem Amt wie Fuchs und Haas, und verdusstet wie das Gas.

Li-hung-Tschang. †

Su thatest Alles zur rechten Zeit
Nach ächter Chinesen Weise,
Die nichts übereilt, — doch früh genug
Gingst du zur letzten Reise.
Totfrank, wenn es die Not erheischt,
Und bald auch wieder genesen —
Bist du der verschlagenen Diplomatie
Ein leuchtend' Beispiel gewesen.
Den Krieg, den Frieden, je nach Bedarf
Kommst hoch du und niedrig schrauben.
Gar oft warst du auch tot gesagt —
Doch diesmal — wollen wir's glauben —
Weil als Reiseleiter — mit Russland quitt —
Du nahmst den Manschurien-Vertrag mit!

Was halt so kommen musste.

Schweizer-Wappentiere sind empört, haben nämlich Munkelsi gehört,
Dass beim neuen Parlamentsgebäude nach bekannter Berner Bärenfreude,
Ein paar Bären sollen Wächter sein, zwar lebendig nicht — o nein, von Stein.
Passt denn nicht auch auf den Södelhöch majestätisch der Schaffhauser-Bock?
Ebenso die alzeit starken, treuen Zürcher- und Thurgauer-Leu'en?
Also sagt: warum nur Bären hier? Stierig protestiert der Uriistier!
Endlich ärgert mit gerechtem Muh sich die brave Unterwaldner Kuh;
Buzius und der wilde Mann von Bünden, die gejagt und Christentum verlunden
Bürnen mit dem Glarner-Fridolin, nehmen Berner-Trümpfe nicht so hin.
Meinen denn die Berner hoch und stolz, and're Schweizer wären minder toll?
Und das Vaterland an allen Ecken lasse sich so still verbären-drecken?
Deutlich fühlen Kind und Kindeskind, daß die Berner Bärenhäuter sind!

Menschenkenner modernster Sorte.

Den Geistlern nennen sie den liebenvollsten,
Für den Genialsten halten sie den tollsten
Wer blödsinnig die Blästersteine zählt,
Der wird zum Philosophen auserwählt.